

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Bezugs-
kosten an allen Wochentagen. — Bezugs-
kosten jährlich mit Postlohn 2,25 Mk.,
die Post bezogen 1,95 Mk., durch die
Post ins Haus geliefert 2,66 Mk.

189.

Herborn, Sonntag den 13. August 1916.

14. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Erntesehen.

Erntesehen rings in dem Gelände!
Aufwärts heben sich Millionen Hände,
Dankend, Herr, für deine Gnadenspende!
Erntesehen gib den deutschen Reichen
Nach den Witterschlägen ohnegleichen,
Laß gedeih'n sie unter deinem Zeichen!
Erntesehen auch den Menschenfeelen!
Wo sie dich zu ihrem Herrn erwählen,
Laß es nicht an Frucht des Geistes fehlen!

„Das liebe Brot“ — wir sagen es nun auch
so, wie es der fromme, dankbare Sinn unserer
Väter sagte. Im Brot ist gesegnete, heilige Götter-
kraft. Daraus wachsen nicht bloß Mustern und Sehnen,
wachsen Mut, Treue, Vaterlands-
sester Wille. Kaltweit.

Wir wollen es uns merken, was Brot ist und Brot
wert. Würde unser Volk durch das, was es in diesem
Jahre erlebt hat, reicher werden an Dankbarkeit, dann
es für seine Innerlichkeit etwas außerordentlich
Großes und Großes gewinnen.
Fr. Rittelmeyer.

„Es dein Recht, wenn Frucht der Acker trägt?
In ein Recht auf Leben und auf Atem?
Die Gnade, Wohltat nur in allem.
Der Mensch und Gott im Himmel segnet.“
Grillparzer.

Kriegswochenchau.

Die Schlacht an der Somme wütet mit derselben
Macht wie bisher seit etwa sechs Wochen fort.
Wieder erneuern die Engländer und Franzosen ihre
wütenden Vorstöße.

Wenn sie alle Kräfte, deren sie habhaft werden können,
in unsere Linien werfen. Aber sie haben sich auch in
der Woche überall da, wo sie anstürmten, die Stürze
gerannt und

furchtbare Verluste

Erhalten. Besonders heftig waren die Kämpfe bei Thiepval,
Bazentin-le-Petit und Maurepas. An
diesen Stellen kam es häufig zu

erbitterten Nahkämpfen.

Die zu unseren Gunsten entschieden wurden. Die Eng-
länder konnten keinen Schritt Boden gewinnen. Ihnen
wurde sogar Gelände wieder abgenommen, das sie in den
ersten Kämpfen gewonnen hatten. Ähnlich erging es
den Franzosen auf dem ihnen nördlich der Somme ge-
hörigen Frontteil und südlich des Flusses bei Estrées und
Bucourt. Dabei blieb eine

ganze Anzahl Gefangener und Kriegsmaterial
in unserer Hand, wovon die Engländer allein nach dem
Bericht vom Mittwoch 10 Offiziere, 374 Mann und
Maschinengewehre einbüßten.

Dennoch die Kämpfe an dieser Stelle noch nicht
abgeschlossen sind und unsere tapferen Truppen noch viele
Anstrengungen bevorstehen, so kann man doch schon so
sagen, daß die

Absicht der Feinde vereitelt

Sie haben nicht einmal vermocht, die kleinen örtlichen
Lage überall festzuhalten. Wie ihre Heeresberichte er-
weisen, sind sie an den meisten Stellen schon wieder
von den Verteidigern gedrängt. Auf jeden Fall
kann man jetzt schon sagen, daß die

Krisis der Sommeschlacht überwunden

Bis jetzt hat unsere eiserne Mauer im Westen stand-
gehalten, und sie wird ihre Aufgabe auch bis zu Ende
des Jahres erfüllen.
Bei Verdun drehte sich der Kampf hauptsächlich um
Gegend von

Flœury und Thiaumont.

hatten die Franzosen gewaltige Truppenmassen zu-
sammengedrängt, um mit ihnen den eisernen Ring um
Verdun zu zerschlagen. Anfanglich hatten sie da-
mit auch einigen Erfolg, der ihnen jedoch bald wieder
genommen wurde. So konnten wir das Dorf Flœury
wieder gewinnen, während um das völlig zusammenge-
fallene Werk Thiaumont noch mit

wechselndem Erfolg.

gegriffen wird. Aber nach den früheren mit Douaumont
gemachten Erfahrungen zu schließen, brauchen
wir uns auch hinsichtlich Thiaumonts nicht zu ängstigen.
Wir haben jetzt wieder eine ganz erhebliche
Anzahl an Gefangenen zu verzeichnen, die noch von
Tag zu Tag steigt. Dazu kommen noch die schweren
Verluste, so daß die Franzosen diese Unter-

nehmungen sicher mit einer ganz erheblichen Schwächung
ihrer Kampfkraft zu bezahlen haben werden. So
dürften auch die Ereignisse in dieser Woche die Fran-
zosen in der Ueberzeugung bestärken, daß weder die
Sommeschlacht noch die Angriffe im Abschnitt von
Flœury und Thiaumont unsere Pläne stören konnten. Das
zeigen unsere

Fortschritte bei Tonnans und Souville.

wo wir nicht nur das Errungene behauptet haben, sondern
noch weiter vorgegangen sind.

Auch im Osten hat die vergangene Woche unseren
Gegnern nichts als Enttäuschungen gebracht. Südlich des
Dnepr mußte unsere Front unter dem Massendruck der
Russen zwar etwas zurückgenommen werden. Aber diese
kleine Einbuße wird mehr als wettgemacht durch Erfolge
an anderen Stellen. So sind alle Kämpfe nördlich der
Bahn Kowel-Luck und westlich von Luck durchweg
zu unseren Gunsten

entschieden worden. Von besonderer Bedeutung sind dann
ohne Zweifel die Kämpfe in der nördlichen Bukowina. Dort
haben in der vergangenen Woche unsere und die uns verbün-
deten Truppen ständig Raum gewonnen, indem die Russen
trotz wütendster Gegenwehr allmählich nach Norden zurück-
gedrängt wurden. Die Größe des Erfolges erkennt man
schon allein an der

Kriegsbeute.

die neben mehreren Tausend an Gefangenen auch ver-
schiedene Geschütze und eine ganze Anzahl von Maschinen-
gewehren umfasst. Wie wenig die Russen mit den Er-
gebnissen dieser Woche zufrieden sein können, das zeigen
die Vorgänge nördlich der Kholmösumpe, wo sie zwar
wiederholt an verschiedenen Stellen mit sehr starken
Kräften angriffen, aber überall

mit blutigen Köpfen

heimgeschickt wurden.

An der italienischen Front hat sich in der vergangenen
Woche eine große neue Schlacht am Isonzo entwickelt,
in der die Italiener unseugbar einen Erfolg erzielt haben.
Wie der österreichische Heeresbericht meldet, mußte nämlich
infolge des starken feindlichen Druckes der Görzer Brücken-
kopf geräumt werden, und die Italiener konnten in die
Stadt selbst eindringen. Aber es ist immerhin unverständ-
lich, wie die Italiener infolge dieser

Görzer Vorkommnisse

gleich so aus dem Häuschen geraten können. Denn an
den anderen Stellen der Isonzofront hatten sie das übliche
Mißgeschick, und der lokale Erfolg ist so geringfügig, daß
er auf die Lage an der langen italienischen Front keinen
Einfluß haben kann. Dazu kommt noch der Umstand,
daß hier eine

keine Minderheit

einer erdrückenden Uebermacht nahezu fünfzehn Monate
tapfer die Stirn geboten hat. Allerdings kann man es bei dem
steten bisherigen Versagen der italienischen Kriegführung
andererseits verstehen, wenn man in Italien diesen kleinen
Erfolg gleich als großen Sieg in die Welt hinausposaunt.

Große Erfolge konnten dann unsere türkischen Bundes-
genossen erringen. Wie aus allen Berichten hervorgeht,
befinden sie sich in der

Gegend des Suezkanals.

n für sie glückselig verlaufenden Gesichten. Weitere Fort-
schritte konnten sie dann gegen die Russen erzielen. Sie
haben nämlich nicht nur ihren

Siegeszug in Persien

fortgesetzt, sondern den Russen auch Bitlis und Mush wieder
abgenommen, wobei sie eine sehr große Kriegsbeute machten.
Gerade dieser Rückschlag muß den Russen besonders un-
angenehm sein, da sie seinerzeit die Einnahme dieser
Orte als ganz besonders bedeutungsvolle Erfolge gefeiert
haben.

Mit besonderer Genugtuung hat man es bei uns
sicher begrüßt, daß

unsere Zeppeline

in der vergangenen Woche den Engländern wieder eine
Reihe erfolgreicher Besuche auf ihrer Insel gemacht haben.
Dort ist man dadurch sehr aus einem gewissen Sicherheits-
gefühl herausgerissen und wieder lebhaft an die Tatsache
erinnert worden, daß die Deutschen nach wie vor
die Luft beherrschen.

Das ersehen wir übrigens auch aus der Aufstellung unserer
Obersten Heeresleitung, nach der wir während des Monats
Juli nur 19 Flugzeuge verloren, aber unsere Gegner
allein an der Westfront 81, von denen 48 in unserem
Besitz sind. So zeigt uns also auch diese Woche das
Bild einer erfreulichen Kriegslage, ein um so höher ein-
zuschätzender Vorteil, als so feindlich überlitten zurzeit alle
verfügbaren Kräfte zum Einsatz gebracht sind.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Die Kaiserin hat am
10. August Bad Homburg verlassen und wieder Auf-
enthalt in Wilhelmshöhe genommen.

Der Reichskanzler ist am 10. August mit dem
Staatssekretär von Jagow nach Wien abgereist,
um den Besuch des Ministers Baron Burián in Berlin zu
erwidern und die Besprechungen über die Ordnung der
Angelegenheiten der von den Verbündeten gemeinsam be-
setzten Gebiete fortzusetzen.

Der Staatssekretär des Reichshofamtes Graf
Kroeder ist von Berlin nach München abgereist, wo
er am 12. August vom König Ludwig in Audienz emp-
fangen werden soll.

+ **Verkehr mit Stroh.** Berlin, 11. August. Die
Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte weist darauf
hin, daß die Bundesratsverordnung vom 8. November
v. J. und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen
unverändert in Kraft bleiben. Stroh, das abgelegt wer-
den soll, muß also nach wie vor der Bezugsvereinigung
der deutschen Landwirte zum Erwerb angeboten werden.
Zur Verladung per Bahn bedarf es eines Ausweises der
Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte.

+ **Landtags-Ergebnisse.** Die für den verstorbenen
konservativen Abgeordneten des Wahlkreises Orlau-Brieg
(11. Breslau), Amtsvorsteher Rade, nötig gewordene Er-
gänzungswahl ist auf den 14. Oktober anberaumt worden, wäh-
rend die Wahlmännerwahlen am 13. September statt-
finden sollen.

Kleine politische Nachrichten.

+ Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ aus Madrid,
hat unter dem Vorsitz des Königs Alfons ein Ministerrat
stattgefunden, in dem die Beziehungen Spaniens zu Portugal
ausführlich erörtert wurden. Diese hätten letzter Tage auch den
Gegenstand privater Unterredungen zwischen den Ministern beim
Ministerpräsidenten gebildet. Der König bleibe in Madrid, um
die endgültigen Beschlüsse des Kabinetts zu bestätigen.

+ Ein Erlass der französischen Regierung verbietet die Aus-
fuhr von Tabak jeder Art aus Frankreich, außer nach England,
den englischen Kolonien, Belgien, Japan, Rußland und den Ver-
einigten Staaten.

Schweizerische Blätter melden aus Lissabon, daß die portu-
galesische Hauptstadt gegenwärtig besetzt wird. Der englische
Militärattaché habe erklärt, daß die Engländer sich in Lissabon
festsetzen wollen.

+ Wie die Petersb. Tel.-Ag. unter dem 10. August meldet, wurde
der General Kuropatkin, der Oberkommandierende an der
russischen Nordfront, zum Generalgouverneur von Turkestan er-
nannt. — Eine Kalfstellung in schärfster Form!

Der Moskauer „Kustose Slowo“ veröffentlichte, wie aus Basel
gedruckt wird, dieser Tage eine Tscholoter Rede, derzu-
folge der Mikado im Oktober eine längere Auslandsreise an-
treten will.

Der versprochene Sieg!

Mit welchen Mitteln die französischen und englischen
Befehlshaber an der Somme-Front die anscheinend stark
gesunkene Zuversicht ihrer Truppen zu heben und ihren
schwindenden Mut neu zu beleben suchen, beweisen die
folgenden in unsere Hand gefallenen Armee-Befehle:

1. Englischer Armee-Tagesbefehl (4. Arm.) vom 12. Juli 1916.

Der Feind hat bereits die meisten seiner Reserven
aufgebraucht und hat nur noch sehr wenige verfügbar.
Die noch zu durchbrechenden Verteidigungslinien sind
nicht annähernd so tief, so stark oder so gut angelegt wie
die schon eingenommenen, und die feindlichen Truppen,
erschöpft und demoralisiert, sind viel
weniger zur Verteidigung fähig, als sie es vor 10 Tagen
waren.

Tatsächlich ist die Schlacht schon mehr
als halb gewonnen. Was noch zu tun übrig
bleibt, ist leichter als das, was schon getan
ist, und wir sind imstande, es durchzuführen.

Führt jeden Angriff bis zu seinem bestimmten Ziele
durch, mit der gleichen Tapferkeit und Entschlossenheit wie
am 1. Juli.

Halte alle gewonnenen Angriffsobjekte gegen alle,
die anstürmen, wie es britische Soldaten stets zu tun
pflegten.

Es besteht kein Zweifel, daß einige Tage weiterer
standhafter, entschlossener, vereinter und unablässiger An-
strengungen die Wagschale noch entscheidender zu unseren
Gunsten wenden und den Weg zu neuen Erfolgen öffnen
werden, welche den endgültigen und vollständigen Sieg
gewährleisten!

Gen. der 4. Armee Gen. H. Rawlinson
12. Juli 16. Führer der 4. Armee.

Französischer Tagesbefehl vom Divisions-Komman-
deur der 53. Reserve-Division, General Leboucq,
vom 18. 7. 1916:

„Ich selbst müde, ich weiß es, aber ich weiß
auch, daß der Deutsche noch erschöpfter ist als
Ihr, und ich weiß auch, daß der Befehlshaber Euch
nicht ablassen kann. Der Deutsche ist ermüdet, weil er sich
seit 8 Tagen nur mit großen Schwierigkeiten verpflegt.
Er ist demoralisiert, weil er fühlt, daß wir bereit
sind, uns auf ihn zu stürzen, sowohl von Norden wie
von Westen her, ihn so in einer Zange packend.“

Der Befehlshaber kann Euch nicht ablassen, weil er
zum Nachstoßen Reserven braucht, um, nachdem Ihr
Denicourt eingenommen habt, Euren Erfolg fruchten zu
lassen. Erreicht Ihr dies, so werdet Ihr heute abend
abgelöst.

So braucht Ihr denn nur vorzugehen: Der Deutsche
liegt seit 14 Tagen Euch gegenüber in einem Ring von
Feuer, in einer wahren Hölle.

Dies wollte ich Euch sagen, denn Ihr wißt, daß ich
Euch immer die Dinge sage wie sie sind. Ihr
werdet mich verfluchen, weil ich trotz Eurer Müdig-
keit noch eine Anstrengung von Euch fordere; aber dann
werdet Ihr Sieger sein, das verspreche ich Euch, wenn
Ihr alle drauf geht wie ein Mann.“

Gen. General Leboucq.

Der ungebrochene Widerstand und die erfolgreichen
Gegenstöße unserer heldenmütigen Truppen an der
Somme während dreier weiterer Wochen heißen Ringens
werden unsere Feinde inzwischen darüber belehrt haben,

Die unsere „erschöpften und demoralisierten“ Feldgrauen die „schon mehr als halb gewonnene Schlacht“ weiter zu führen insstande sind. Der französische General hat seinen Soldaten mal wieder die Dinge geschildert, wie sie nicht sind.

Von den Kriegsschauplätzen.

+ Vergebliches Anstürmen der Engländer und Franzosen sowie der Russen.

Großes Hauptquartier, den 11. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten schifflicher Reservekräfte.

Im übrigen sind keine Ereignisse besonderer Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Zwischen Wisniew-See und Smorgon, sowie in der Gegend nordöstlich von Krowo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mühelos abgewiesen worden.

An der Stochod-Front beschränkte sich der Gegner nach keinen Niederlagen der letzten Tage im allgemeinen auf lebhafteste Artillerietätigkeit; von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Nobel-Sees, bei Lubieszow und südlich von Jaroczje sind nicht geglückt.

Die südlich von Joloczje eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Bialoglowy und Horodyszczje zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Troscianiec wurden blutig abgewiesen, seine Versuche, am Sereth südöstlich von Horodyszczje Vorteile zu erringen, sind erfolglos geblieben.

Front des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Carl.

Südwestlich von Monasterzyska, sowie im Winkel des Dnjest und der Bystrzycja griffen starke russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben. Gegenangriffe fingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen.

Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpathen bemühte sich der Feind südlich von Japie vergebens, uns die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Dojran-Sees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Scheinangriffe, die ohne ernstlichen Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ Fliegerbomben auf Rottweil.

Berlin, 10. August nachts. Ein feindlicher Flieger war in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. mehrere Bomben auf Rottweil in Württemberg ab. Ein Wohnhaus wurde getroffen, mehrere Personen verletzt. Militärischer Schaden entstand nicht. (W. L. B.)

+ Luftangriff auf Venedig.

Wien, 11. August. Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Carl. Unsere Karpathentruppen haben südlich von Japie neuerlich starke russische Angriffe abgewiesen. Nordöstlich von Stanislaw und südwestlich von Monasterzyska griff der Feind wieder mit überlegenen Kräften an; er errang wohl einige örtliche Erfolge, wurde aber schließlich nach hartem Ringen zum Stehen gebracht. Die in diesem Raume kämpfenden Streitkräfte sind im Begriff, jene Räume zu erreichen, die ihnen angefochten der Kräfteverschiebung des Gegners zugewiesen worden sind. Die Russen haben Delatyn und Tysmienica besetzt. Auch Stanislaw ist von uns ohne Kampf geräumt worden.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südöstlich von Joloczje wurden russische Massenangriffe durch Gegenangriffe abgewiesen. Ebenso wurde

bei Troscianiec der Feind blutig abgewiesen. Im Stochod-Bogen von Kaszowka nahm eine österreichisch-ungarische Abteilung eine feindliche Vorpostenstellung; bei den Truppen des Generals Rath erstanden neuerliche Uebergangversuche des Gegners in unserem Artillerie-Sprengfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der italienisch-österreichischen Front erneuerten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt von Piava und griffen auch unsere neuen Stellungen auf den Höhen östlich von Görz mit beträchtlichen Kräften an. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes in den Dolomiten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojusa Geplänkel. Etwas nichts von Belang.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 10. auf 11. August wiederholten unsere Seerüstungsgefahr den Angriff auf Venedig. Arsenal, Bahnhof, die Außenwerke und Außenforts wurden ausgiebig mit Bomben belegt; gute Wirkung und Brände im Arsenal und in den Bahnhofsanlagen konnten trotz des herrschenden Gewitterregens festgestellt werden. In die Luftschiffhalle von Campalto wurde ein Volltreffer erzielt. Ferner wurden die Batterien in Grado und an der Fionzo-Mündung erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des sehr ungünstigen Wetters und des heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge unverfehrt eingedrückt.

+ Siegreich vorwärts in Persien und im Kaukasus.

Konstantinopel, 9. August. Hauptquartiersbericht. An der Irak-Front keine Ereignisse von Bedeutung. Die feindlichen Lager, die bei Rassirah an dem Euphrat-Abchnitt sich befinden, sind durch unsere überraschenden nächtlichen Angriffe beschädigt worden, wobei wir dem Gegner Beute entzogen.

In Persien fährt unsere Armee an der russischen Front fort, mit ihrem rechten Flügel den Feind in der Richtung auf Hamadan zu verfolgen. Der Feind versuchte energisch sich in dem Engpaß östlich von Sakna zu verteidigen, aber er wurde gezwungen, sich nach Kankaver zurückzuziehen und ließ eine Zahl von Gefangenen, zwei Munitionswagen, Bepannung für acht Kanonen und eine große Menge anderer militärischer Gegenstände in unseren Händen. Gefangene erklärten, ein französischer General sei von Anfang an mit der Befestigung des Engpasses östlich von Kankaver beauftragt gewesen.

Kaukasus-Front: Am rechten Flügel fahren unsere Truppen fort, gegen die Engpässe nördlich von Bitlis und Mush vorzurücken. Die von uns gegen die feindlichen Stellungen in der Umgegend der Ortschaft Dognott nordwestlich von Mush, ungefähr 80 Kilometer von Erzerum begonnene Offensive nimmt einen für uns günstigen Fortgang. Ein Teil unserer Truppen nahm in heftigen Stürmen den Hügel Bughan und die hochgelegene Melquan zwischen Mush und Dognott, und ebenso den Hügel Tscheli-Geul 2 Kilometer östlich von Dognott, und die feindlichen Stellungen westlich der genannten Ortschaft in einer Ausdehnung von 8 Kilometern. Bei diesen Kämpfen nahmen wir dem Feinde 400 Gewehre, eine Menge Munition und Pioniermaterial ab, auch machten wir 140 Gefangene. Ein anderer Teil unserer Truppen, der 46 Kilometer südlich von Ramachatur in der Richtung auf Kigbi operierte, nähert sich dieser letzteren Ortschaft. Im Zentrum und auf dem linken Flügel entwickelte der Feind gestern keine wichtige Tätigkeit.

An der ägyptischen Front fand kein Ereignis von Bedeutung in der Umgegend von Katia statt.

+ Günstige Lage der Türken bei Melita.

Konstantinopel, 10. August. Wie die Blätter erfahren, haben die bei Melita operierenden türkischen Streitkräfte die Anhänger des ehemaligen, von den Engländern bestochenen Emir Hussein aus ihren Verschanzungen im Aschar-Paß, 80 Kilometer südlich von Medina, vertreiben. Eine Kamelreiterkompanie der Aufständischen habe sich mit ihren Waffen ergeben. Scheich Ahmed-el-Manjur, der die alljährlichen Pilgerkarawanen eskortiert, habe sich unterworfen; der treugebliebene Scheich von Rabigh habe bei Dscheddah Zufuhren Hussein erbeutet, dessen meiste Anhänger sich in die Wüste und in ihre Heimat zurückzogen.

Die Blonde trat ungeduldig mit dem Fuß auf.

Wenn ich dahinter nur erst gekommen wäre!

Doewengard machte ein sehr verwundertes Gesicht.

„Dring! Ich in Ihre Geheimnisse, Beontine? Frag' ich Sie, was der alte Hegmann, in Firma C. A. Hegmann & Co., Bank und Wechselstube in München, oder der Herrenreiter Gies von Malzahn und der Schieber Eulenberg so oft bei Ihnen zu suchen haben? Welches Ihrer vielerlei Beschäfte Ihre Brillanten und Perlen abwirft?“

Sie zuckte kaum merklich mit den Achseln und schwieg.

„Also darf ich noch einmal bitten: Wie hat sich das Leben der beiden nach Ihrer Beurteilung hier gestaltet?“

„Ich habe es Ihnen schon angedeutet, aber Sie wollen ja nicht wahr haben,“ bemerkte die Blonde gereizt.

Der schöne Köhne ist ein gefährlicher Mensch, und sie sind unzertrennlich.“

„So wie heute, wo er in München und sie in Reichenhall ist?“

Wieder funkelten ihre Augen.

Sie können einen heute wahrhaftig rablat machen, Doewengard.“

Doewengard ließ sich nicht aus seiner Ruhe bringen.

Nach dem, was ich von andern gehört, sind sie niemals ohne den Jungen ausgegangen.“

„Ausgegangen vielleicht nicht, aber zu Hause geblieben ohne ihn.“

„Sind das Vermutungen, oder haben Sie sich davon überzeugt?“

„Das letztere, Verehrtester!“ gab die Blonde triumphierend zurück.

„Ich habe sie allein getroffen in der Veranda der Frau von Versch, ganz dicht beieinander, Kopf an Kopf.“

Es machte sich wunderhübsch, sagte ich Ihnen. Die Herrschaften waren so vertieft, daß sie nichts von mir sahen und hörten.“

Doewengard stieß ungeduldig den Stuhl hinter sich fort. Bei der hastigen Bewegung trat er den Boden, der laut aufschellte.

„Dummes Vieh,“ sagte er heftig und stieß mit dem Fuß nach ihm.

„Ich muß doch sehr bitten, Doewengard. Komm, Schlotchen, armes Tier.“

„Übernehmen!“ Er griff nach seinem Hut.

Lokales und Provinziales.

Herborn, den 12. August 1916.

— Nassauische Lebensversicherungsanstalt (ver-

durch die Direktion der Nassauischen Landesbank (verhabend). Die neue, durch den Bezirksverband der Versicherungsbezirks Wiesbaden im Jahre 1913 errichtete Anstalt hat nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht ihr zweites Geschäftsjahr 1915 trotz des Krieges zufriedenstellende Ergebnisse aufzuweisen. Zur Bearbeitung in der Kapitalversicherung im ganzen vor 1726 Anträgen über 1366 673.— Mt. Kapital. Dazu kamen noch Anträge auf Rentenversicherung über 1855,92 Mt. Jahresrente. Neu in Kraft getreten sind in der Kapitalversicherung 1656 Versicherungen über 1202 006.— Mt. Der Versicherungsbestand Ende 1915 belief sich auf 7391 875.— Mt. und 20 Rentenversicherungen über 1987,54 Mt. Jahresrente. Der finanzielle Jahresabschluss ergibt in der großen Lebensversicherung einen Ueberschuß von 23 323,47 Mt. und in der Rentenversicherung einen Ueberschuß von 10 994,22 Mt. Sämtliche Ueberschüsse kommen sogleich und bedingungslos den Versicherten zugute. Bemerkenswert ist noch die namhaften Zahlungen für Kriegsterbengeld, deren Regelung die Anstalt gemäß Beschluß des Verwaltungsausschusses weit über ihre vertraglichen Verpflichtungen hinausgegangen ist. Ein Nachteil ist hierdurch für die Versicherten der Anstalt nicht entstanden, da der Kassanalltag diese Kriegsschäden im Betrage von 800 000 Mt. der Anstalt wieder vergütet hat. Die Vermögensrechnung der Anstalt weist 1 228 195,83 Mt. aus.

Burg, 12. August. Der Gefreite Wilhelm L. von hier wurde für bewiesene Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Der tapfere Held ist durch eine Granate verwundet worden und liegt gegenwärtig in einem auswärtigen Lazarett, woselbst ihm auch die verdiente Auszeichnung zugeteilt wurde.

Vom Westerwald, 11. August. Die Delsaaten dieses Jahres reichen Ertrag gebracht. Nur ist zu dauern, daß die Landwirte nicht in größerem Maße Delsfrüchte anbauen. Es hätte dadurch leicht der herrschenden Delsnot gesteuert werden können. Was Menschen indes unterlassen, scheint die Natur nachzuwollen. Seit Menschengedenken hat es nicht an Haselnüssen gegeben, als jetzt an den Sträuchern kleine Triebe tragen zahlreiche Nüsse. Auch die Buchen, besonders alte Stämme, zeigen reichen Behang an kleinen Bucheckern. Hoffentlich wird die Sammelstätigkeit im Herbst rege sein. Sodasich zum Ärger unserer Jäger manches Delsfrüglein, das lange leer stand, wieder füllbar kann.

t) Bad Homburg v. d. H., 11. August. (Große Zeitung.) Während der kürzlichen Anwesenheit des Kaisers in Bad Homburg stellte ein langjähriger Kurarzt der Kurdirektion den Betrag von 100 000 Mark zum Zwecke des Elisabethenbrunnens, der berühmtesten der hiesigen Homburger Quellen, zur Verfügung. Die Entwürfe zum Bau werden nach den Angaben des Kaisers fertig.

t) Kassel, 11. August. Am kommenden Sonntag wird die normalspurige Teilstrecke Ermelrod—Wald bei Neubautrecke Corbach—Brilon-Wald eröffnet und in Betrieb übergeben.

t) Bielefeld, 11. August. Die Friedberger Kreisbaukommission hat den hiesigen Schulländern das Ansuchen von Holzplantoffeln, vor allem aber das Barfußgehen, das dringendste ans Herz gelegt. — In den oberen Kreislagen fällt, wenn die Erntearbeiten besonders drängen, der Unterricht von früh 10 Uhr an aus.

t) Frankfurt a. M., 11. August. In einem Lagerhaus der Reederei Karl Preffer u. Co. am Osthafen stand heute nacht ein Brand, der an den im Dachstuhl lagernden großen Futtermitteln und Lebensmitteln

Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

(Nachdruck verboten.)

Doewengard sah der geschminkten, künstlich aufgemachten Frau mit unvorhergesehenem Sarkasmus ins Gesicht.

„Bloß weil er Ihnen nicht ins Reiz gegangen ist?“

Oder haben Sie noch andere Beweise, Frau Nelbe?“

Sie war freideblich unter der Schminke geworden. Ihre kleinen Augen funkelten vor Wut. Gerade im Begriff, ihm eine insolente Antwort zu geben, erinnerte sie sich noch zu guter Zeit der Tausendmarknote, die noch neben ihr auf einem großen Kaffeetisch gleicher Farbe lag.

„Woher wissen Sie?“ fragte sie leuchtend.

Er zuckte die Achseln und meinte boshaft:

„Es gibt mehr heilsamerische Augen, Beontinenchen, als die Ihren. Auch solche, die mir nicht weniger ergeben sind.“

„Sie tranken mich tief, Doewengard,“ sagte sie weinerlich, die Sentimentale spielend.

Er sah auf die Uhr.

„Also weiter im Text. Ich habe nicht viel Zeit für Reichenhall und will oben in jedem Fall noch heute meinen Besuch machen. Wann trifft man Frau von Versch mit Bestimmtheit zu Haus?“

„Zwischen sieben und acht, vor dem Nachtmahl.“

Beontine machte eine kleine Pause und sagte dann leuernd:

„Heute vielleicht auch früher. Frau von Versch ist allein; falls sie nicht etwa mit der Präsidentin ausgefahren, ist sie wohl zu Haus geblieben. Herr Köhne ist mit dem Jungen in München.“

Doewengard wollte sich nicht merken lassen, wie eine große Genugtuung ihm diese Nachricht bereitete, und sagte, gleichgültig tünd:

„Diese beiden genieren mich wenig bei dem, was ich mit Frau von Versch abzumachen habe.“

„Bekommt man hier in der Nähe einen Wagen?“

„Ja, aber nicht Lust, durch das ganze Staubneß zu gehen.“

Frau Nelbe klingelte nach der Jungfer.

„Elise, einen Wagen für Herrn von Doewengard?“

nicht früher, finden Sie am Bahnhof Drolschke?“

„Sie kommen in besserer Laune wieder, Doewengard?“

„Uebrigens, wo sind Sie abgeblieben?“

Er nannte ein erstes Hotel.

„Wann sieht man Sie wieder? Wollen wir zusammen bei Burdardt speisen? Ich mache mir ein wenig daraus.“

Er lehnte kühl dankend ab mit der Begründung:

„morgen mittag vielleicht schon unterwegs nach Wiesbaden.“

„Das Geschäft nehme ich sehr sehr stark in Anspruch.“

„Grüßen Sie Franz von mir,“ sagte sie kühl.

Er trat mit dem Fuß auf.

„Unausstehlich.“

Das Mädchen kam mit dem Wagen.

Er verabschiedete sich rasch, nur noch zerstreut auf den Gedanken der Nelbe hörend.

Zunächst fuhr Doewengard in sein Hotel und ließ sich sorgfältig um: Schwarzer Besuchsanzug mit schwarzer Weste, dunkler Schlips, helle Handschuhe. Dann ließ er eine Anzahl von Papieren zu sich und erludte den Briefboten telephonisch in der Pension Siegfried anzufragen.

Frau von Versch zugehen sei und gestatte, daß er seine Aufwartung mache.

Da der „Präzeptor“ in München war, brauchte er nicht auf eine Ueberrumpelung abzuweichen, sondern konnte formvoll und nach guter Sitte handeln. Er bekam Bescheid zurück, daß die gnädige Frau den Herrn erwartete.

Doewengard stieg in den Wagen, den er vor dem Hotel hatte halten lassen, und fuhr zur Pension Siegfried hinauf.

Er wurde sogleich empfangen und in den Speisesaal geführt.

Wenige Augenblicke später trat Helene ein. Sie hatte ihr peinliches Ernteaunen überwunden. Doewengard sah sie sich in Reichenhall zu sehen. Am Ende wurde man Ueberrassungen bei ihm gewohnt. Aus Gleichgültigkeit oder Bequemlichkeit hatte Frau von Versch das kleine Flortkleid noch nicht abgelegt, in dem sie zum Dinner kommen war. Es war daselbe Kleid, in dem der Herr der „Frau mit den Hoaxintben“ sie aemalt hatte.

Abdrück fand und sich in wenigen Augenblicken den ganzen Dachstuhl ausdehnte. Der gesamten Schaden gelang es nach zweistündiger Arbeit, mit Schläuchlingen ein Ubergreifen des Flammen auf die unteren Stockwerke mit ihren mächtigen Wasserstrahlen zu verhindern. Die Aufräumarbeiten der Fluten stürzten bis tief in den Nachmittag hinein. Ursache des Brandes wird Selbstentzündung angesehen. Der Schaden wird auf mehr als 100 000 Ml. geschätzt.

Frankfurt a. M., 11. August. (Ein „Reford.“) Ein gewaltiger Gewitterregen ging heute mittag über Frankfurt nieder, wie er schon längere Zeit lang nicht beobachtet worden war. Die Fluten stürzten mit solcher Wucht hernieder, daß die Kiesenmengen zu fließen begannen. Dazu herrschte eine Finsternis, daß man in den Straßen die Lampen anzünden mußte.

Frankfurt a. M., 11. August. (Eine Hasentragede.) Im Vorort Bockenheim besitzt die Privatfrau Faber in der Leipzigerstraße drei Häuser mit 12 Zimmern. Darunter befindet sich auch eine Kriegerwohnung, die ihr mitgeteilt wurde, daß sie, die Kriegerin, ihrer Wohnung eine Hasenzucht betreiben. Frau Faber hatte mit eigenen Ohren gehört, daß ihre Kinder, so sie brav seien, Häschen verzeihen könnten. Sie hatte dann mit eigenen Augen gesehen, daß die Kinder im Hofraum Gras für die Tiere hatten. Aus diesen Gründen strengte die strenge Faber die Räumungsklage gegen die Mieterin an. Die Hasen aus der „verseuchten“ Wohnung zu entfernen, scheiterten an dem hartnäckigen Widerstande des hiesigen Beraters der Angeklagten. Es kam zum gerichtlichen Termin. Unter maßloser Verblüffung auf der einen Seite und stürmischer Heiterkeit des anderen Gerichtshofes samt beklagter Partei und Zuhörer der Rechtsanwalt der Angeklagten die bösen Worte: — „Zuckerhäschen, die den Schrank haben.“ Brummend meinte der Vertreter der Frau Faber zu seinem schmerzenden Kollegen von der einen Seite: „Das konnten Sie doch gleich sagen!“ Selbstverständlich hatte der Prozeß damit sein Ende gefunden. Die erheblichen Kosten und den schallenden Spott der Anwesenden trägt die Frau Faber.

Aus dem Reiche.

Die Höchstpreisfestsetzungen für Fische haben nicht die Beziehung erzielte Erfolge gezeigt. Einmal ist zu verzeichnen, daß Fische in starkem Maße in die Konsumzentren gelangten; die Fische sind viel in der Hauptstadt auf dem Lande verzehrt worden. Entsprechende Abstützung zwischen den Preisen auf dem Lande und in den Städten, die eine ausreichende Fische in die Städte gewährleisten würde, läßt sich sehr durchführen, weil die Händler zu den Stadtpreisen gehen, aber wegen der auf dem Lande herrschenden Preise doch nicht die entsprechenden Preise anlegen. Der Fisch ist daher zum größten Teil auf dem Lande geblieben.

Zeit es sich um Teichfische handelt, die zu bestimmten Zeitpunkten gefangen werden, hat sich das infolge der Höchstpreise die Fische mit einem Aufschlag auf den Markt geworfen werden, da eine Preissteigerung infolge der Höchstpreise nicht mehr zu erwarten ist. Daher der Händler kein Entgelt für längere Aufzucht erhält.

Es hat insbesondere bei Karpfen und Schleien zu unwirtschaftlich schnellem Verzehr der Fische geführt.

Insbesondere muß bei Festsetzung von Höchstpreisen, wenn man einen Teil der Produzenten und der Händler schädigen will, immer auf die ungünstigen Verhältnisse Rücksicht genommen werden. Das verteuert für den Konsumenten die Fische, ohne dem Produzenten ernstlich zu nützen.

Der Reichsminister hat daher auf Antrag des Reichsnährungsamtes eine Bekanntmachung erlassen, durch die für Karpfen und Schleien an Stelle Höchstpreises eine Sondierung festgesetzt wird, die eine

solch ein wenig blaß und müde aus, nicht wie gewöhnlich lebende oder beliebte, bemerke Loewengard.

„Während er ihr mit galanter Liebenswürdigkeit und Lächeln, fuhr er in seinen Gedanken fort: „Wie eine schöne, begehrte Frau, begehrte denn je.“

„Sie werden mit Recht erstaunt sein, mich hier zu sehen, gnädige Frau,“ sagte Loewengard, sich ihr überhebend. Helene hielt das schöne blaße Gesicht einen Augenblick zugewandt, so daß Loewengard, der absichtlich mit dem Rücken gegen das Licht gesetzt, jede Bewegung, jeden Ausdruck ihres Gesichtes beobachten konnte.

„Ich habe in München und Wien zu tun — es gibt den Winter vorzubereiten — und Sie wissen, es ist höchster Eile, das Vertrauen meines alten Bogens zu rechtfertigen, selbst die Augen überall zu haben.“ Er wartete auf ein anerkennendes Wort, das nicht kam. Und da dachte ich, ich könne Sie besser um eine Gehör bitten, als Sie mit komplizierten Korrekturen langweilen.“

Helene bewegte zustimmend den Kopf und sagte ein gleichgültiges Wort.

Loewengard zog seine Brieftasche hervor und breitete Anzahl Papiere vor ihr aus, erklärend, erläuternd, daß da ihre Zustimmung einholend. Sie gab sich große Mühe, seinen Auseinandersetzungen zu folgen. Sie wollte sich ja doch hineinleben in die Arbeit, wollte innerlich teilhaben an allem, was die ihres Jungen Zukunft betraf.

„Sie tat ein paar Fragen, die Loewengard peinlich bemachten.“

„Wie kam sie zu diesem plötzlichen, unheimlichen Interesse?“

„Sie gab auf Geratewohl Antworten, die ihrer Unvollkommenheit genügten.“

„Er bemerkte, daß sie keinerlei Einwände machte, wieder sicher geworden, fort:“

„Und hier eine Sache, die allein genügen würde, den heutigen Ueberfall zu rechtfertigen, gnädige Frau.“

„Sie erkannte die Handschrift ihres alten Bankiers.“

ausreichende Ueberwachung des Preises gewährleistet und daneben möglich macht, die Teichfische in diejenigen Gebiete zu bringen, in denen sie zweckmäßig verzehrt werden sollen, nämlich in die großen Konsumzentren.

Zu diesem Zwecke ist, unter scharfer Reichsaufsicht, die Kriegsgesellschaft für Teichfischzucht und -verwertung m. b. H. in Berlin W., Königin-Augusta-Straße 21, Geschäftsführer Herr Kier, gegründet worden.

Der Absatz von Karpfen und Schleien ist fortan an die Genehmigung dieser Gesellschaft gebunden. Von der Genehmigungspflicht sind lediglich diejenigen Karpfen und Schleien ausgenommen, die aus inländischen Wildgewässern oder aus inländischen Teichwirtschaften unter 3 Hektar stammen. Die Gesellschaft wird den Absatz der Karpfen und Schleien mit Hilfe von Kommunen und Handel vornehmen. Sie wird unter Aufsicht eines durch den Reichsminister zu ernennenden Bevollmächtigten für die Regelung des Absatzes und für eine angemessene Preisbildung Sorge tragen.

Durch den Zeppelin erwisch. Neben ihren Fahrten in Feindesland haben unsere Zeppeline auch schon manchen friedlichen Erfolg buchen können. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß ein Taubstumme beim unerwarteten Anblick eines Luftschiffes die Sprache wiedergefunden habe. Jetzt ist durch die mittelbare Beteiligung eines Zeppelins ein Spitzbube erwisch worden. Es wird darüber berichtet: In dem Dorfe Niedermall bei Mainz befindet sich eine Wirtschaft, die in einer der letzten Nächte von Dieben heimlich besucht wurde. Sie liegen in das Wohnzimmer ein und begaben sich, als sie dort nichts fanden, in das obere Stockwerk, wo auch die Besitzerin schlief. Plötzlich erschien über dem friedlich schlafenden Dörfchen ein Zeppelin, der mit dem gewaltigen Surren seiner Propeller alle Bewohner und damit auch die Wirtin munter machte. Sie entdeckte alsbald den nächtlichen Besuch und alarmierte die Nachbarschaft, die sich auf die Diebesjagd begab. Es gelang auch, einen der beiden Eindringlinge, einen jungen Burschen von neunzehn Jahren, zu erwischen, während der zweite entkam.

Eine „gute“ Leistung. In der Zeit der Fleischnot wird ein guter Appetit nicht gerade selten sein. Eine besondere Leistung aber im Vertilgen von Schweinen kann ein zwölfjähriger Schulfürst aus der Gegend von Rumund im Hannoverschen aufweisen, dessen Streiche vor kurzem ans Tageslicht gekommen sind. Seine Eltern hatten eine Wohnung, die von der entsprechenden Wohnung des Nachbarhauses nur durch eine Holzverhüllung getrennt war. Der Bursche schob nun in geschickter Weise die Holzbretter beiseite und verschaffte sich so Eingang in die Nachbarnwohnung, aus der er nach und nach vier große Weckwürste und vier Schinken stahl. Bis auf einen Schinken der ihm wieder abgenommen werden konnte, hat der Junge nachweislich diese Fleischwaren innerhalb einer Woche aufgefressen. Von dem Schinken hat der jugendliche Dieb seinem Bruder eine Kleinigkeit abgegeben, sonst hat er sich an den gestohlenen Sachen allein deklariert. — In Zukunft wird er sich nun mit etwas weniger Fleischwaren behelfen müssen.

Kasselerisch mit Kriegsgefangenen. In einem allzu gemütlichen Verhältnis zu den bei ihm beschäftigten französischen Kriegsgefangenen scheint ein Besitzer aus der Umgegend von Hirschberg zu stehen. Der zuständige Landrat erläßt wenigstens folgende öffentliche Bekanntmachung: „Der Arbeitgeber O. aus H. ist am Sonntagnachmittag getroffen worden, als er mit vier französischen Kriegsgefangenen einen Ausflug ins Gebirge machte und die Kriegsgefangenen in der Brotbaude mit Kaffee und Kuchen bewirtete. Zwei Arbeiter sowie ein Landwirtssohn aus M. sind an demselben Tage mit zwei Kriegsgefangenen auf der Hainbergshöhe biertinkend getroffen worden. Der freundschaftliche Verkehr mit Kriegsgefangenen widerspricht nicht nur den bestehenden Anordnungen, denen sich die Arbeitgeber zu fügen haben, sondern beweist auch einen tief bedauerlichen Mangel an Nationalgefühl. Wenn zu derselben Zeit, wo unsere Truppen in schweren Kämpfen stehen, zu Hause gebliebene Männer mit Kriegsgefangenen Feinden freundschaftlich verkehren oder ihnen durchaus unangebrachte und überflüssige Gefälligkeiten erweisen, so wirkt das in hohem Grade abstoßend und muß auf das schärfste verurteilt werden. Arbeitgebern, die mit Kriegsgefangenen auf diese Weise freundschaftlich verkehren oder zulassen, daß die Kriegsgefangenen mit anderen männlichen oder weiblichen Personen in Verkehr kommen, werden die Kriegsgefangenen entzogen werden. Die wirtschaftlichen Folgen haben sich derartige Leute selbst zuzuschreiben.“

„Wie Sie sehen, hat er über ein ganz hübsches Depot quittiert. Er wird nicht so leicht wieder über den Rückgang der Fabrik zu klagen haben. Was die Anlage betrifft, so habe ich, Ihre Einwilligung voraussetzend, dieselbe Friedmann vollständig überlassen. Hat er Ihnen darüber detaillierte Mitteilungen gemacht?“

„Nein. Er hat mir gar nicht geschrieben.“ „Der alte Herr ist galanter als ich. Er schont die Sommerfrische einer schönen Frau. So sollte es auch sein“ — er beugte sich ein wenig zu ihr hinüber — „wenn man nur immer so könnte, wie man möchte! Wie herrlich, dürfte man der alleinforgende Teil sein!“

Ein feines Rot der Verlegenheit stieg in Helenes blaßem Gesicht auf. Loewengard quittierte mit zufriedenem Lächeln darüber.

Er schob das von Friedmanns Hand unterzeichnete Papier beiseite und zog ein anderes hervor, auf dem als Schlusssumme zweihunderttausend Mark verzeichnet standen.

Loewengard wies auf das Blatt.

„Ich glaube, wir haben alle Ursache, stolz auf diesen Ueberfluß zu sein, liebe, gnädige Frau. In bezug auf diesen seltenen Ertrag möchte ich Ihnen einen Vorschlag machen, und dazu bin ich eigentlich in erster Stelle hier. Ja, ich möchte Ihnen die dringende Bitte vortragen, diese zweihunderttausend Mark nicht auch bei Friedmann, überhaupt nicht in Deutschland zu deponieren, sondern in London bei der Bank von England. Es gibt heute wohl schwerlich einen Kapitalisten, der nicht die Vorsicht übt, einen Teil seines Vermögens im Auslande anzulegen.“

Frau von Berch hatte auf das letztere nur sehr zerstreut gehört.

Sobald es sich um trockene Zahlen handelte, verlor sie jedes Interesse, weil ihr jedes Verständnis dafür fehlte. „Weshalb nicht?“ meinte sie. „Es wird doch so das richtige sein. Und wenn auch Friedmann einverstanden ist?“

Loewengard antwortete nicht auf diese Frage. Er drückte ihr seine Füllfeder in die Hand und bat, den Passus zu überlesen und zu unterschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Königsbergs Entfestigung. Die Stadtkommissionen-Verammlung in Königsberg bewilligte, nach Meldungen dortiger Blätter, einen weiteren Kredit von einer halben Million Mark für die Entfestigung der Südfestung Königsbergs.

Aus aller Welt.

Brand in einer Zuckerfabrik zu Brud. Donners-tag früh ist in der Zuckerfabrik in Brud a. L. ein großer Brand durch die Entzündung von Boräuren in der Trocknungsanlage ausgebrochen. Das Feuer griff rasch um sich, so daß schließlich die Wiener Feuerwehr herbeigerufen wurde. Es gelang, den Brand zu bewältigen und eine Ausbreitung zu verhindern. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich.

Kiesenunterschlagung in Bukarest. Der Generaldirektor der rumänischen Posten und Telegraphen stellte fest, daß Zahlungen im Betrage von über 4 Millionen Franken, welche durch Vermittlung des Bukarester Börsensyndikats Filotti an verschiedene ausländische Postverwaltungen geleistet werden sollten, in Wirklichkeit nicht erfolgt sind. Filotti sowie mehrere Postbeamte wurden in gerichtliche Untersuchung gezogen. Nach einer weiteren Meldung beträgt die unterschlagene Summe 5 100 000 Lei, wovon 600 000 Lei in das Jahr 1914 zurückreichen. Die ausländischen Verwaltungen, an die das Geld hätte ausbezahlt werden sollen, verlangen jetzt außer dem Kapital auch die aufgelaufenen Verzugszinsen. Ueberdies ist festgestellt, daß Filotti auch bei dem Ankauf von Devisen für zu machende Zahlungen Betrug verübt und Kasse um nahezu 15 Prozent höher angerechnet hat.

Weitere Brände in Frankreich. Nach Meldungen französischer Blätter ist in Mendon eine Werkstatte der Munitionsfabrik Heulette in die Luft geflogen. Mehrere Arbeiterinnen sind getötet bzw. schwer verwundet worden. — Die große Delfabrik von Delaunay & Co. in Tecom wurde durch eine Feuersbrunst fast vollständig zerstört. Der Schaden beträgt mehrere Hunderttausend Franken. Fünfhundert Arbeiter sind dorthin.

Wollenbruch. Ueber dem Tale des Coal River ging, nach einer Meldung aus Charlestown (Westvirginien), ein Wollenbruch nieder. Man glaubt, daß über hundert Menschen ums Leben gekommen sind. Der Sachschaden beträgt 4 Millionen Mark.

Vermischtes.

Zehn Gebote über die häusliche Obstverwertung zur Kriegszeit werden in der Zeitschrift für „Obst- und Gemüseverwertung“ der dringlichen Beachtung empfohlen:

1. Das Leichtverderbliche nütze zuerst.
2. Verwende alle unsicheren Verwendungsarten.
3. Bevorzuge jene Verwendungsarten, bei welchen die Nährwerte am vollkommensten erhalten bleiben.
4. Spare an Zucker.
5. Nütze den in den Früchten selbst sich bildenden Zucker.
6. Verwende alle brauchbaren Gefäße zum Eindünsten.
7. Nütze jede Fruchtart in der für sie passendsten Weise aus und gebe dabei der einfachen Herstellung den Vorzug.
8. Verschmähe zur Kriegszeit auch die Anwendung außergewöhnlicher Hilfsmittel nicht.
9. Nütze die entstehenden Abfälle und Kerne.
10. Laß überhaupt nichts unbenutzt.

Reisen.

„Nun eint ein stummes Händchen das ganze, weite deutsche Land: Gott mög', was er versprochen, halten, so bitten alle unverwandt.“

„Er lasse seine Sonne scheinen, die lauen Sommerwinde wehn, Er lasse seinen Himmel weinen, daß junge Saat kann aufstehn.“

Und: warme Sonne, kühler Regen: ruhvoller Wechsel — Ueber Rot und Kampf wächst mild der Gottessegnen — das neue, starke, reine Brot! (Paul Bingens in „Heimat und Welt“)

Letzte Nachrichten.

Die Haltung Rumäniens.

Budapest, 11. August. Die rumänische Regierung besprach laut einer Bukarester Meldung des „Alz Est“ im jüngsten Ministerrat die Frage einer neuen Neutralitäts-Erklärung auf das eingehendste. Im Umlauf befindlichen Gerüchten zufolge zögert die Regierung noch mit der Abgabe einer solchen Erklärung. Laut Auffassung des Ministerrats müßte Rumänien auch weiter auf dem heutigen abwartenden Standpunkt verharren.

Budapest, 11. August. Einer Bukarester Meldung zufolge hat die Liga für Vaterland und Thron in einer Versammlung die Einzelheiten der einzuleitenden Aktion besprochen. Es nahmen viele Generale, Obersten und Reserveoffiziere teil. Beschlossen wurde, die Aktion in Volkssammlungen, Vorlesungen und in der Presse zu beginnen und nur mit friedlichen Mitteln zu arbeiten und einen Kongreß der Reserveoffiziere einzuberufen. Politisiert wird nicht, es wird nur gegen die Korruption und Verleumdung gearbeitet und zum Schutz des Königs und des Vaterlandes.

Ein russisch-englisches Abkommen mit Persien.

Haag, 11. August. Reuter meldet nach einigen englischen Blättern aus Teheran vom Montag: Die Gesandten Russlands und Großbritanniens auf der einen und die persische Regierung auf der anderen Seite haben gestern Noten ausgetauscht, die die Verhandlungen zwischen den drei Ländern zu einem günstigen Abschluß bringen und eine Entente schaffen, die endgültig die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England, Russland und Persien regelt. Eine alle drei Parteien befriedigende Lösung ist für die finanzielle und militärische Organisation Persiens gefunden worden. In militärischer Hinsicht wird eine persische Brigade in Nordpersien geschaffen werden. In Südpersien sollen hinreichend starke Kontingente gebildet werden.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 13. August: Wechselnd bewölkt, schwache Gewitterneigung, sonst troffen, wenig Wärmeveränderung.

Die Tränen der Kaiserin.

Die Kaiserin geht durch das Blindenlazarett;
Als eine Mutter schreiet sie von Bett zu Bett.
Und schreiet nun aus Leide. — Krieg, wie schmerzt du doch!
Erblindet, schwer verwundet, schreit ein Knabe noch!
Und als die Kaiserin an seinem Bette steht,
Ein selig Lächeln über seine Züge geht.
Da preßt es ihr das Herz. Sie hält die Träne nicht;
Zwei Tränen fallen auf des Blinden Angesicht.
„Oh, meines Herzens Sonne mir nun immer scheint;
Denn unsre Kaiserin hat ja um mich geweint!“
Und wie des Landes Mutter tief ergötzt ist,
Hat sie ihn mütterlich auf die Stirn geküßt.

Reinhold Braun.

Die Wirkung unserer Luftschiffangriffe auf England.

Ueber die Wirkung der deutschen Luftschiffangriffe auf englische Städte am 28./29. Juli, am 31. Juli/1. August und am 2./3. August werden folgende Meldungen bekanntgegeben:

+ Bekanntlich ist die englische Regierung ängstlich bemüht, das Bekanntwerden der Wirkung unserer letzten Luftschiffangriffe zu verhindern und die Angriffe selbst als völlig belang- und ergebnislos hinzustellen. Sie ging so weit, zu erklären, die deutsche Meldung, daß die deutschen Marine-Luftschiffe am 1. August London angegriffen hätten, sei glatt erfunden. Entweder hätten die Führer der Luftschiffe bemerkt eine falsche Meldung erstattet, oder sie müßten völlig die Orientierung verloren und nicht mehr gewußt haben, wo sie sich befanden. Zu solch verzweifelter und törichten Mitteln muß England greifen, um die Welt über seine Bedrängnis hinwegzutäuschen. Tatsächlich herrscht in London allgemein die Ueberzeugung, daß der Angriff vom 1. August der schwerste war, den London bisher durchgemacht hat.

Im Nachfolgenden sind einige einwandfreie Nachrichten über die Luftschiffangriffe in den Nächten vom 28./29. Juli, 31. Juli/1. August und 2./3. August zusammengestellt:

In Lincoln wurden zwei Fabriken schwer beschädigt, eine im Bau befindliche Halle, in der ein Remontedepot untergebracht war, wurde völlig zerstört. Der größte Teil der Pferde kam in den Flammen um. Die Bahnlinie nach Chesterfield ist an mehreren Stellen unterbrochen worden. Bei Reepham, 20 Kilometer südwestlich Cromer, wurden Eisenbahngebäude und Anlagen schwer beschädigt.

An der Hummermündung wurde ein Leuchtturm zerstört, verschiedene Brände wurden beobachtet. Ein kleiner Kreuzer mit 3 Schornsteinen und 1 Mast wurde durch eine Bombe getroffen und schwer beschädigt. Unterhalb Grimsby sind 2 Schuppen, die Munition enthielten, völlig zerstört worden.

Zwischen Grimsby und Cleethorpes wurden Hafenanlagen und Gebäude und vor allem in der Nähe von Cleethorpes ankernde Fahrzeuge sehr schwer beschädigt. In Immingham und Grimsby und bei Spurn Head wurde schwerer Schaden angerichtet.

Die in Hull angerichteten Beschädigungen gehen in die Millionen, mehrere Waffen- und Munitionsfabriken sowie sonstige Anlagen von militärischer Bedeutung wurden zerstört, besonders bei South-Briggs-Road, King Street, Mason Street und Prince's Dock. Eine Eisenbahnstation und die Newjoint-Dockanlagen wurden schwer beschädigt. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus, als erkannt wurde, daß die Abwehr-Batterien gegen die Luftschiffe vollkommen ohnmächtig waren. Der Hafen von Immingham ist wegen der bedeutenden Schäden, die in den Docks und Kohlenlagern angerichtet sind, gesperrt worden.

Die Bahnlinie der Great Central Railway zwischen Norwich und Yarmouth wurde an verschiedenen Stellen durch Bomben getroffen und beschädigt. Nordwestlich von Norwich wurden auf der Bahnlinie Norwich-North Walsham und in einer Eisenbahnhalle beträchtliche Zerstörungen angerichtet. In der Nähe von Watton, 30 Kilometer westlich von Norwich, wurden eine Reihe von Schuppen durch Bomben zerstört. Südlich Cambridge wurde eine große Fabrikanlage in Brand gesetzt. Eine Scheinwerferbatterie bei Great Yarmouth wurde zerstört, desgleichen eine Abwehrbatterie vernichtet. In Harwich brannte eine im Bau befindliche Luftschiffhalle nieder.

In Dover wurden die Wellington-Docks getroffen und Brandbomben auf eine Luftschiffhalle im Nordosten Dovers geworfen. Eine halbe Stunde lang wurde dort ein Brand beobachtet. Woolwich und Umgebung sind schwer beschädigt. Verschiedene Munitionsfabriken wurden getroffen.

In einer östlichen Vorstadt Londons wurde eine zur Hülsenfabrikation benutzte Spinnerei vollständig vernichtet. Ueber 1000 Männer und Frauen sind hierdurch beschäftigungslos geworden. Mehrere große Themsebrücken, darunter die Fußbrücke der Tower-Brücke, wurden beschädigt. In den Docks sind mehrere Magazine und Anlegebrücken vollständig zerstört. Dort ankernde Schiffe wurden zum Teil schwer beschädigt. In einem der Docks sind zahlreiche Schiffe, darunter ein großer englischer Frachtdampfer, die Lebensmittel für die Truppen nach Frankreich bringen sollten, verbrannt. Durch Ballon-Abwehrgeschüsse sind viele Personen teilweise schwer verletzt worden. Auf der Themse ist ein Torpedoboot durch Bombe getroffen und versenkt worden. Bomben fielen ferner an der Themse zwischen Northend und Erith, bei Millwall Docks und Deptford. In Orford bei London sind zwei Munitionsfabriken vernichtet worden. Die Umgebung der Fabriken stand noch am nächsten Tage in Flammen.

Gesundheitspflege.

Durchfallen! Als vor längerer Zeit in den Blättern auf die Bedeutung des Rauens beim Essen aufmerksam gemacht wurde, lachte man vielfach; denn damals spürte kaum jemand im Essen etwas vom Krieg. Heute ist die Lage anders. Obwohl unsere Nahrungsmittel ausreichen, sind sie doch so knapp, daß es kaum eine Familie geben kann, die vom Krieg nichts merkt. Um so wichtiger ist nunmehr die Beachtung jenes guten Rates, die Speisen möglichst ausgiebig zu kauen. Das gute Kauen bewirkt, daß die Speisen besser ausgenutzt und kleinere Mengen benötigt werden, und daß Magen und Herz

weniger belastet sind und Gesundheit und Wohlbefinden gefördert werden. Von verschiedenen Seiten wurde auf das „Kleischern“ aufmerksam gemacht, und es wurde u. a. angeraten, wenn man sich an richtiges Kauen gewöhnen will, im Anfang zu zählen. Auf diese Weise wird ungefähr ein Drittel der Speisen gespirt und die gesunde Verdauung gefördert. Wir weisen bei dieser Gelegenheit auch auf das im Verlage der „Badenia“ (Karlsruhe) erschienene Büchlein „Fünf Radikalmittel“ von Barrer Behmann hin, das sich des Verdienstes rühmen darf, in volkstümlicher Weise auf die Bedeutung einer vernünftigen, gesunden Lebensweise in diesem Krieg, darunter auch das richtige Kauen, aufmerksam gemacht zu haben.

Entdeckungen und Erfindungen.

Erfindung und Erfinder. In „Unsere Welt“, Zeitschrift des Replerbundes, veröffentlicht Patentanwalt Dr. Gustav Rauter, Leiter der Patent-Beratungsstelle des Replerbundes, einen Artikel, aus dem wir folgendes entnehmen: „Nehmen wir an, jemand habe eine Erfindung gemacht, und nehmen wir weiter an, dieser Erfinder sei ein Privatmann, etwa ein Gelehrter, oder ein Handwerker, oder ein kleiner Rentner. Kennt der Erfinder sich und die Welt, so wird er kein großes Aufheben von seiner Erfindung machen, sondern sie vielleicht ganz für sich behalten, oder in einer Zeitschrift veröffentlichen. Letzteres natürlich nur, wenn die Schriftleitung den Aufsatz annimmt; denn es besteht im allgemeinen keine Neigung, die Ergüsse unbekannter Verfasser abzufragen; man könnte sich ja damit blamieren. So verweigerte seinerzeit Poggenpfort, der bekannte Physiker, die Aufnahme einer Arbeit, in der Reiz die von ihm gemachte Erfindung des Fernsprechers beschrieb; denn derartige war ihm denn doch zu unwissenschaftlich.“ Hat sich unser Erfinder nun aber entschlossen, seine Sache weiter zu vervollkommen und zu verwerten, so bleibt ihm nichts übrig, als sie zunächst einmal beim deutschen Patentamt anzumelden. Das Amt vergleicht nun alle entgegenstehenden in- und ausländischen Veröffentlichungen, und es entspinnt sich ein Hin und Her in Schriftwechseln und mündlichen Verhandlungen, bis die Prüfung so weit ist, daß die Erfindung entweder als nicht neu oder aus irgendeinem sonstigen Grunde als nicht patentfähig erklärt wird, oder der Beschluß erfolgt, die Anmeldung bekanntzumachen. In der Regel hat sich auch im letzteren Falle der Erfinder recht wesentliche Einschränkungen gefallen lassen müssen, Einschränkungen, die manchmal den Wert der Sache ganz erheblich vermindern. So hätte Auer auf seine ursprüngliche Anmeldung hin ein vollständiges Monopol auf alle und jede Arten von Glühlicht bekommen können; indessen strich ihm das Patentamt einen seiner Ansprüche als gegenstandslos. Auer gab um des lieben Friedens willen nach, und die so entstandene Lücke im Patentschutz wurde nun von anderen Leuten ausgenutzt, um auch ihrerseits Glühströmpe herzustellen. Vliegt nun aber der Auslegungsbefehl vor, so ist es Zeit, an die Verwertung der Sache zu gehen. Hier sei in erster Linie vor allen gewerbsmäßigen Vertretern gewarnt.

Germisantes.

„Zur Frage der Funktion des Gehirns“ schreibt Professor Dr. von Luslow in der Replerbundszeitung „Unsere Welt“ das Folgende: „Bunden des Gehirns sind meistens gleich tödlich; andere können helfen. Ein Offizier wurde in dem großen Kriege in Frankreich durch den Kopf geschossen; die Kugel ging zur einen Schläfe hinein, zur andern wieder heraus; er war anfangs bewußtlos, kam dann wieder zu sich und hatte die Sprache verloren. Nach einigen Wochen stellte dieselbe sich nach und nach wieder ein, doch fehlten ihm mitunter einzelne Worte. Jetzt ist er soweit wieder hergestellt, daß er daran denkt, sich wieder zur Front zu melden. Während man bei Geisteskrankheiten oft ein scheinbar ganz normales Gehirn findet, sind doch auch Fälle bekannt, in denen beim lebenden Menschen das Gehirn völlig fehlte; allerdings handelte es sich um tief Blödsinnige; den Kindern fehlte die Sprache völlig, sie waren ganz bewegungslos und konnten nicht sehen, hören, riechen schmecken und fühlen.“

Unbegreiflich. „Sie haben gar keine Ahnung, wie meine Tochter ihr Klavier liebt!“ — „Dann möchte ich nur wissen, warum sie so drauf rumhantelt?“

Eine Kröte. Die Gnädige hat dem Dienstmädchen viel von ihrer vornehmen und reichen Schwester erzählt, die heute zum Besuch eintreffen soll. Nachdem Verta die Dame an der Bahn abgeholt hat, fragt die Madame: „Nun, Verta, haben Sie meine Schwester gleich erkannt?“ — Verta: „O, auf den ersten Blick, gnädige Frau; sie trägt ja lauter abgelegte Sachen von Ihnen!“

Vor dem Sturm. Frau: „Schon elf Uhr und mein Mann ist noch nicht zu Hause; da hört doch wirklich alles auf!“ — Köchin: „Ach gnädige Frau, der Herr sitzt ja schon seit zehn Uhr unten auf der Treppe und liest in dem Buche: „Wie werde ich eneratisch?““

Geschichtskalender.

Sonntag, 13. August, 1704. Sieg des Prinzen Eugen und Marlboroughs über die Franzosen bei Höchstädt. — 1802. Nikolaus Lenau, Dichter, * Glatz, Ungarn. — 1901. Erik Bräa, a. Nordenfjöld, schwedischer Nordpolreisender, Entdecker der nördlichen Durchfahrt, † Stockholm. — 1911. Karl Bischoff, Chemiker, † Berlin. — 1913. August Bebel, † Passau. — 1914. England und Frankreich erklären Österreich den Krieg. — 1915. Vor Kowno wurde der besetzte Wald von Dominikanta von den Deutschen erobert. — Zwischen Rarow und Bug erreichten die deutschen Truppen den Stina und Ruzce-Wald. — Im Norden von Rowno Georgiewsk wurde eine starke Vorstellung errichtet. 9 Dörfer, 1800 Mann gefangen. — Die Armee v. Radenien übernahm die Straße Radzyń-Dawidów-Modawa. — Im Golf von Tries wurde ein feindliches U-Boot durch eine Mine vernichtet.

Montag, 14. August, 1688. Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, * Berlin. — 1837. Johs. Trojan, Schriftsteller, Redakteur des „Kladderadatsch“, * Danzig. — 1841. J. Herbart, Philosoph, † Göttingen. — 1862. Prinz Heinrich von Preußen, Seemann, * Potsdam. — 1863. Vertrag von Gastein zwischen Preußen und Österreich über Schleswig-Holstein. — 1870. Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Colmar. — 1880. Vollendung des Kölner Doms. — 1914. Warnung an Belgien wegen der Frankfurter Forderung. — 1915. Truppen des Generals v. Below warfen die Russen bei Ruzschitsa nach Norden zurück. — Ein russischer Ausfall aus Kowno wird abgelehnt. — Die Armee des Prinzen Leopold v. Bayern durchbrach die feindlichen Stellungen bei und nördlich von Lofice und halbwegs zwischen Lofice und Mindropzecz. — Ein deutsches U-Boot versenkte im Ägäischen Meer einen 10 000 Tonnen großen Transportdampfer mit Soldaten. Nur sehr wenige Soldaten wurden gerettet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

Bekanntmachung.

Die Urliste zur Wahl der Schöffen und Geschworenen liegt vom 14. d. Mts. ab eine Woche lang auf Nr. 9 des Rathauses zur Einsicht offen.

Herborn, den 12. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Schöffpreis von Rindfleisch.

Die unterm 1. Juli d. Js. für den Distrikt in Nr. 152 des Kreisblattes veröffentlichte Anordnung betreffend Höchstpreise für Rindfleisch pp. wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle dahin geändert, daß der Preis für Rindfleisch mit höchstens 25 Prozent beilage pro Pfund 2,20 M nicht übersteigen darf.

Im übrigen bleibt die Anordnung vom 1. Juli unverändert bestehen.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dillenburg, den 7. August 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußenkomitees.

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herborn, den 10. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Am Montag, den 14. d. Mts., von morgens 8 Uhr ab kommen in der Turnhalle im Rathause

Bratschellische in Süßrahmbutter gebrauchte

zum allgemeinen Verkauf. Schüsseln sind mitzubringen.

Herborn, den 11. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer, sowie 2. Vierteljahr Schulgeld sind bis zum 15. d. Mts. unterzeichnete Rasse einzuzahlen.

Am Dienstag, den 15., 22. und 29. d. Mts., ist die Rasse für Steuerzahler geschlossen.

Herborn, den 7. August 1916.

Die Stadtkasse.

J. B.: Wehner.

Geschäftsbriefhüllen.

liefert

Buedbruckerel Anding, Herborn.



Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Kal. Präparanden-Institutslehrer Herr Ernst Erdmisch, Leutnant d. L.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Friedr. Strimmel von Herborn im 76. Lebensjahr. Beerdigung am Sonntag nachm. 1 1/2 Uhr.

Ev. Kirchchor Herborn.

Samstag, 12. August, abends 9 Uhr: Gesangsstunde.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 13. August 1916. (8. n. Trinitatis.)

Missionsfest.

Herborn.

Vorm. 10 Uhr: Herr Missionar Giesberg aus Borneo. Lieder: 142, 131.

Christenlehre für die weibliche Jugend der 1., 2. und 3. Pfarrei.

Kollekte für die Mission.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Herr Pastor von der Nahmer aus Niederselben. Lieder: 133.

Ansprachen.

Mitwirkung des Kirchenchores Kollekte für die Mission.

Burg 1/2 1 Uhr: Kindergottesdienst.

Taufen und Trauungen: Herr Pfarrer Weber.

Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag abend 9 Uhr: Kriegsbettstunde in der Kirche.

Suche verkäufliche Waren: Gasthof, Bäckerei, oder gezeigtes Wohnhaus in der Nähe von Herborn. An Georg Geisenhagen, Lagernd Coblenz.

Suche für sofortige

alleinstehende Person

für Hausarbeit zur

bis 1. September.

Frau Kaufmann

Louis Meckel, l.

Mädchen

für leichte Arbeiten

Druckerei gesucht.

Druckerei E. A.

Es wird bezügliche

die Danfopferbüchsen

Pfarrhaufe abzugeben.

Dillenburg

Sonntag, den 13. August

(8. n. Trinitatis.)

Vormittags 8 Uhr

Herr Pfarrer Brand

Lieder: 29, 8, 6

Vorm. 9 1/2 Uhr

Herr Pfarrer Brand

Lieder: 27, 331

Kollekte für d. Gefangenen

Beichte und heil. Abendmahl.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Lieder: 27, 331

abends 8 1/2 Uhr

Versammlung im Vereinshaus.

Gibb.

Vorm. 10 Uhr: S. P.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Brand

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein

Donnerstag, 9 Uhr

Kriegsbettstunde in der Kirche.

Friedrich

Herr Pfarrer Brand

Freitag 8 Uhr: Kriegsbettstunde

zum Kindergottesdienst.